WIRTSCHAFTSRAT Deutschland



Thesenpapier - Künstliche Intelligenz, digitale Wertschöpfung und die Zukunft der Lohnarbeit in Deutschland

Wirtschaftsrat der CDU e.V.

Die Stimme der Sozialen Marktwirtschaft

August 2026

Einleitung

Künstliche Intelligenz wird die deutsche Wirtschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Breite produktiver machen. Potenziale ergeben sich dabei vor allem aus der Automatisierung von standardisierten Prozessen, der Reduktion von Kosten durch gesteigerte Effizienz im Dienstleistungssektor bis hin zum Einsatz humanoider Roboter in der Industrie. Im Vergleich zu früheren Phasen technologischer Transformation beschränkt sich die Entwicklung durch agentische KI jedoch nicht auf die Substitution einzelner manueller oder standardisierter Tätigkeiten. Agentische Systeme sind zunehmend in der Lage, Aufgaben autonom zu planen, auszuführen und miteinander zu koordinieren. Damit können sie nicht nur einzelne Tätigkeiten verändern, sondern potenziell ganze betriebliche Funktionen und Wertschöpfungsprozesse erfassen. Die Auswirkungen werden sich in der Folge über einzelne Wirtschaftsbereiche hinaus auf nahezu sämtliche Branchen und eine Vielzahl von Tätigkeitsprofilen erstrecken.[1]

Mit der Verbreitung agentischer KI können daher Tätigkeitsprofile, Beschäftigungssegmente und einzelne standardisierte Berufsbilder weitgehend entfallen, sich weiterentwickeln oder stark transformieren. Für die deutsche Volkswirtschaft könnte dieser Wandel besonders weitreichende Folgen haben, da er auf eine bereits seit Jahrzehnten bestehende Verschiebung hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft trifft. Der tertiäre Sektor dominiert inzwischen die deutsche Wirtschaftsstruktur: Auf ihn entfallen rund 71,2 % der Bruttowertschöpfung und mehr als 74 % der Erwerbstätigen.[2]

Die ökonomische Bedeutung agentischer KI und deren transformative Wirkung auf die Soziale Marktwirtschaft liegt aber weniger im vollständigen Ersatz einzelner Berufe als in einer möglichen strukturellen Verschiebung des Verhältnisses zwischen menschlicher Lohnarbeit und digitalem Kapital sowie dessen Auswirkungen auf die sozialen Sicherungssysteme. Gelingt es Unternehmen, einen wachsenden Teil ihrer Wertschöpfung mit deutlich weniger menschlichen Arbeitsstunden zu erzeugen, stellt sich neben der Frage nach den Produktivitätsgewinnen insbesondere die Frage nach ihrer Verteilung. Für die Stabilität der Sozialen Marktwirtschaft wird damit entscheidend sein, ob zusätzliche Wertschöpfung weiterhin überwiegend über Löhne und Beschäftigung in die Gesellschaft zurückfließt oder in zunehmendem Maße als Rendite des eingesetzten digitalen Kapitals anfällt.

Diese Entwicklung bildet die zentrale These des vorliegenden Papiers. Wir gehen der Frage nach, inwieweit der Einsatz agentischer KI die ökonomischen Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft verändert und welche wirtschafts- und ordnungspolitischen Konsequenzen daraus entstehen. Dabei kommen wir zu dem Ergebnis, dass Künstliche Intelligenz die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft nicht grundsätzlich infrage stellt. Sie verändert jedoch die Bedingungen, unter denen diese Prinzipien künftig funktionieren können.

[1] Dr. Oliver Stettes, Auswirkungen der KI auf den Arbeitsmarkt oder vom Mythos des Jobkillers, Mai 2026, https://www.insm.de/aktuelles/oekonomenblog/auswirkungen-der-ki-auf-den-arbeitsmarkt-oder-vom-mythos-des-jobkillers.
[2] Statista, Verteilung der Bruttowertschöpfung[1] in Deutschland nach Wirtschaftsbereichen im Jahr 2025, https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36846/umfrage/anteil-der-wirtschaftsbereiche-am-bruttoinlandsprodukt/.

Insbesondere die zunehmende Entkopplung von Wertschöpfung und menschlicher Arbeitszeit stellt die bisherigen Finanzierungs-, Verteilungs- und Sicherungsmechanismen vor neue Herausforderungen. Daraus ergibt sich ein struktureller Reformbedarf: Institutionen und Verteilungsmechanismen müssen so weiterentwickelt werden, dass auch unter veränderten Bedingungen das Versprechen der Sozialen Marktwirtschaft – „Wohlstand für alle“ – erhalten bleibt und die öffentlichen Finanzen auf eine zukunftsfeste Grundlage gestellt werden können. Darüber hinaus müssen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass Deutschland selbst in erheblichem Umfang an den durch KI entstehenden Wertschöpfungspotenzialen partizipiert. Investitionen in ein leistungsfähiges KI-Ökosystem – insbesondere in digitale und energetische Infrastruktur, Rechenzentren sowie Forschung und Entwicklung – sind hierfür ein zentraler Hebel. Sie stärken nicht nur die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standorts, sondern tragen zugleich dazu bei, dass ein größerer Anteil der durch KI entstehenden Wertschöpfung in Deutschland entsteht und damit auch die wirtschaftliche Grundlage für tragfähige fiskalische und ordnungspolitische Strukturen in einer zunehmend von KI geprägten Volkswirtschaft gestärkt wird.

Wichtigste Erkenntnisse im Überblick

- **KI verändert vor allem den Umfang menschlicher Arbeit:** Entscheidend ist weniger der Wegfall einzelner Berufe als die Frage, wie viele Arbeitsstunden künftig für dieselbe Wertschöpfung benötigt werden.

- **Agentische KI verstärkt diesen Effekt:** Sie kann nicht nur einzelne Tätigkeiten unterstützen, sondern ganze Prozessketten automatisieren und dadurch den Arbeitsbedarf deutlich reduzieren.

- **Steigende Produktivität führt nicht zwangsläufig zu mehr Beschäftigung:** KI ermöglicht es Unternehmen, dieselbe Wertschöpfung mit weniger Arbeitszeit zu erbringen. Steigen Nachfrage und Unternehmenswachstum jedoch entsprechend, kann der Produktivitätsgewinn durch zusätzliche Produktion und Beschäftigung ausgeglichen werden.

- **Produktivitätsgewinne und zusätzliche Wertschöpfung können diesen Effekt teilweise kompensieren:** Produktivitätsgewinne können den sinkenden Arbeitsbedarf kompensieren, aber nicht automatisch. Sie müssen in zusätzliche Wertschöpfung, neue Nachfrage und Beschäftigung übersetzt werden. Andernfalls kann das BIP steigen, während Lohnsumme und damit verbundene Finanzierungsgrundlagen der sozialen Sicherungssysteme zurückbleiben.

- **Die Verteilung der Wertschöpfung wird zum zentralen Faktor:** Für Deutschland ist entscheidend, ob KI vor allem neue inländische Wertschöpfung schafft oder überwiegend bestehende Lohnarbeit rationalisiert und die Erträge digitalen Kapitals – insbesondere bei ausländischen Anbietern – anfallen.

- **Die Lohnsumme ist für den Sozialstaat entscheidend:** Wächst die Wertschöpfung deutlich schneller als die beitragspflichtige Lohnsumme, geraten die Finanzierungsgrundlagen der Sozialversicherungen langfristig unter Druck.

Wächst die Wertschöpfung deutlich schneller als die beitragspflichtige Lohnsumme, geraten die Finanzierungsgrundlagen der Sozialversicherungen langfristig unter Druck. Vor diesem Hintergrund stellt sich die dringende Frage, inwieweit es sinnvoll ist, die Finanzierung des Sozialstaats weiterhin maßgeblich an Lohnarbeit zu knüpfen.

- **Drei Entwicklungspfade sind denkbar:** KI kann den demografischen Arbeitskräftemangel kompensieren, einen tiefgreifenden Strukturwandel bei insgesamt stabiler Beschäftigung auslösen oder zu einer stärkeren Entkopplung von Wertschöpfung und Lohnarbeit führen.

- **Kein zwangsläufiger Bruch mit der Sozialen Marktwirtschaft:** KI gefährdet die bestehenden Strukturen nicht automatisch, schafft aber strukturellen Reformbedarf, wenn sich Wertschöpfung dauerhaft von steuer- und beitragspflichtiger Arbeit entkoppelt.

I. Agentische KI verändert die Organisation betrieblicher Wertschöpfung grundlegend

Unternehmen schaffen Wertschöpfung durch das Zusammenspiel von Arbeit, Kapital, Wissen, Daten und effizienten Prozessen. Künstliche Intelligenz verändert dieses Verhältnis, indem sie Tätigkeiten, die bislang menschliche Arbeitszeit erforderten, zunehmend durch Software und Rechenleistung übernehmen kann.

Generative KI unterstützt bislang vor allem einzelne Arbeitsschritte: Beschäftigte erteilen einen Auftrag, lassen Texte erstellen, Dokumente analysieren oder Code schreiben und verarbeiten die Ergebnisse anschließend weiter. Die Verantwortung für den Gesamtprozess bleibt dabei weitgehend beim Menschen. Agentische KI geht einen Schritt weiter. Sie kann eigenständig Ziele in Teilaufgaben zerlegen, deren Bearbeitung planen, Zwischenergebnisse bewerten und weitere Aktionen auslösen. Damit verschiebt sich die Arbeitsteilung zwischen Menschen und Technologie grundlegend: KI übernimmt nicht mehr nur einzelne Aufgaben, sondern kann zunehmend ganze Prozessketten innerhalb einer digital vernetzten Dienstleistungswirtschaft bearbeiten und koordinieren.[3]

KI-Agent könnte etwa eine Kundenanfrage eigenständig erfassen, relevante Informationen aus verschiedenen Unternehmenssystemen zusammenführen, frühere Fälle und interne Richtlinien auswerten, einen Lösungsvorschlag entwickeln und die Antwort anschließend dokumentieren. Menschliches Eingreifen wäre nur noch bei komplexen oder unklaren Fällen erforderlich. Der entscheidende Unterschied zur bisherigen Automatisierung liegt darin, dass nicht mehr nur einzelne Arbeitsschritte, sondern ganze Prozessketten übernommen werden. Dadurch sinken nicht nur der erforderliche Arbeitsaufwand, sondern auch Koordinations- und Prozesskosten. Ein einzelner Beschäftigter kann dadurch deutlich mehr Vorgänge bearbeiten. Agentische KI wirkt somit zugleich arbeitsergänzend und arbeitssparend: Sie steigert die Produktivität der verbleibenden Beschäftigten und kann gleichzeitig den Personalbedarf für einen gegebenen Output reduzieren.

[3] OECD, The agentic AI landscale and its conceptual foundations, Working Paper, 13 Februar 2026, https://www.oecd.org/en/publications/the-agentic-ai-landscape-and-its-conceptual-foundations_396cf758-en.html.

Unternehmen stehen angesichts des zunehmenden Wettbewerbsdrucks unter wachsendem Rationalisierungsdruck, was den verstärkten Einsatz von KI begünstigt

Der zunehmende Wettbewerbsdruck dürfte den Einsatz von KI in Unternehmen weiter beschleunigen. Im Jahr 2025 verwendeten nach der ifo-Unternehmensbefragung 40,9 % der Unternehmen KI in ihren Geschäftsprozessen. Im Mai 2026 lag der Anteil der KI nutzenden Unternehmen bereits bei 54,5 %.[4] Die Zahlen beziehen sich zwar auf KI insgesamt und nicht speziell auf agentische Systeme. Sie verdeutlichen jedoch, dass immer mehr Unternehmen die technischen und organisatorischen Voraussetzungen für eine weitergehende Automatisierung schaffen. Je stärker KI in interne Datenbestände, Unternehmenssoftware und Entscheidungsprozesse integriert wird, desto größer wird das Potenzial, nicht nur einzelne Tätigkeiten zu automatisieren, sondern zunehmend ganze Prozessketten mit geringerem Personaleinsatz abzuwickeln. Damit wird KI zu einem Instrument, mit dem Unternehmen nicht nur Produktivität steigern, sondern auch auf wachsenden Kosten- und Wettbewerbsdruck reagieren können.

KI entkoppelt Wertschöpfung zunehmend von menschlicher Arbeit

Die bisherigen Befunde sprechen dafür, dass die zentrale Beschäftigungswirkung von KI weniger im vollständigen Wegfall einzelner Berufe als zunächst in einer schrittweisen Verringerung des Arbeitsbedarfs liegt. Die ILO schätzt, dass weltweit rund ein Viertel der Beschäftigten Tätigkeiten ausübt, die zumindest teilweise gegenüber generativer KI exponiert sind.[5] Der IMF kommt für fortgeschrittene Volkswirtschaften sogar auf rund 60 Prozent der Arbeitsplätze. Dabei überwiegt zwar zunächst noch die Transformation bestehender Tätigkeiten, bei einem Teil der Beschäftigten besteht jedoch ein erhöhtes Risiko sinkender Arbeitsnachfrage.[6]

Eine vom ifo Institut ausgewertete Feldstudie im Kundenservice ermittelte zum Beispiel, dass durch den Einsatz generativer KI einen Produktivitätszuwachs von durchschnittlich 14 Prozent besteht.[7] Solche Produktivitätsgewinne können kurzfristig beschäftigungsergänzend wirken. Wenn Nachfrage und Unternehmenswachstum jedoch nicht im gleichen Maße zunehmen, können Unternehmen dieselbe Wertschöpfung mit weniger menschlicher Arbeitszeit und langfristig auch mit weniger Beschäftigten erbringen. Dieser Effekt könnte durch generative KI weiter verstärkt werden. Agentische KI geht dabei noch einen Schritt weiter, da sie nicht nur einzelne Tätigkeiten unterstützt oder automatisiert, sondern zunehmend auch komplexe Prozessketten eigenständig ausführen und koordinieren kann. Dadurch könnte sich der erforderliche Einsatz menschlicher Arbeitszeit in bestimmten Tätigkeitsbereichen weiter reduzieren.

[4] ifo Institut, Unternehmen nutzt Künstliche Intelligenz, https://www.ifo.de/fakten/2026-06-05/mehr-als-die-haelfte-der-unternehmen-nutzt-kuenstliche-intelligenz.
[5] ILO, Working Paper 140, Generative AI and Jobs: A Refined Global Index of Occupational Exposure, 20 Mai 2025, https://www.ilo.org/publications/generative-ai-and-jobs-refined-global-index-occupational-exposure.
[6] IMF, Gen-AI: Artificial Intelligence and the Future of Work, Januar 2024, https://www.imf.org/-/media/files/publications/sdn/2024/english/sdnea2024001.pdf.
[7] ifo Institut, Klaus Wohlrabe, Mehr KI, weniger Jobs? Was Unternehmen in Deutschland erwarten, August 2025, https://www.ifo.de/DocDL/sd-digital-2025-08-wohlrabe-ki-beschaeftigungseffekte.pdf.

Für die wirtschaftliche und fiskalische Betrachtung ist vor dem Hintergrund weniger entscheidend, ob einzelne Berufe vollständig verschwinden, als vielmehr, wie viele menschliche Arbeitsstunden künftig für dieselbe Wertschöpfung erforderlich sind. Damit kann sich die Wertschöpfung zunehmend von der eingesetzten menschlichen Arbeitszeit entkoppeln. Produktivitätssteigerungen müssen daher nicht zwangsläufig mit einem entsprechenden Anstieg der Beschäftigung einhergehen. Selbst wenn die damit verbundenen Beschäftigungseffekte durch höhere Produktivität und zusätzliche wirtschaftliche Aktivität ausgeglichen werden, stellt sich die Frage, wie die daraus entstehenden Wertschöpfungsgewinne verteilt werden und welche Auswirkungen dies auf Löhne, Beschäftigung sowie die Einnahmen aus Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträgen hat.

II. Auswirkungen von KI auf Produktivität und Wertschöpfung

Produktivitätswachstum kann die Arbeitseinsparungen kompensieren – aber nur durch zusätzliche Wertschöpfung und eine strukturelle Transformation des Arbeitsmarktes

Die Entwicklung der zunehmenden Entkopplung von Wertschöpfung und menschlicher Arbeitszeit muss nicht zwangsläufig zu einem Rückgang der Beschäftigung führen, ist jedoch von bestimmten strukturellen Faktoren abhängig. Produktivitätsgewinne können Preise senken, Nachfrage ausweiten, Investitionen anregen und neue Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle hervorbringen. Sie müssen in zusätzliche Wertschöpfung, neue Nachfrage und Beschäftigung übersetzt werden. Andernfalls kann das BIP steigen, während Lohnsumme und damit verbundene Finanzierungsgrundlagen der sozialen Sicherungssysteme zurückbleiben.

Gelingt es deutschen Unternehmen, Produktivitätsgewinne in neue Produkte, Dienstleistungen und Beschäftigung umzusetzen, kann KI trotz erheblicher Umbrüche zum Beschäftigungsniveau beitragen. Werden KI-Systeme hingegen überwiegend zur Rationalisierung bestehender Tätigkeiten eingesetzt, während ein erheblicher Teil der digitalen Wertschöpfung bei ausländischen Technologieanbietern entsteht, könnten Produktivität und Bruttoinlandsprodukt zwar steigen, ohne dass die Lohnsumme und damit die Finanzierungsgrundlagen der sozialen Sicherungssysteme im gleichen Maße wachsen.

Deutschlands Rolle als KI-Anwender beeinflusst die Verteilung von Wertschöpfung

Deutschland verfügt über eine leistungsfähige Forschungslandschaft, einen starken industriellen Mittelstand sowie international wettbewerbsfähige Unternehmen in den Bereichen Automatisierung, Robotik und Industrie-Software. Seine besondere Stärke liegt bislang jedoch weniger in der Entwicklung weltweit führender KI-Basismodelle oder Cloud-Infrastrukturen als in deren industrieller Anwendung und Integration in bestehende Geschäftsmodelle.

Diese Ausgangslage ist zunächst kein wirtschaftlicher Nachteil. Ein Unternehmen muss eine Technologie nicht selbst entwickeln, um mit ihrer Anwendung Wertschöpfung zu erzielen. Nutzt beispielsweise ein deutscher Maschinenbauer ein ausländisches KI-Modell, um Entwicklungszeiten zu verkürzen, Produktionsprozesse zu optimieren und zusätzliche Maschinen zu produzieren, kann ein erheblicher Teil der daraus entstehenden Wertschöpfung weiterhin in Deutschland entstehen.

Entscheidend ist daher nicht, ob KI-Technologie importiert wird, sondern welcher Teil der durch ihren Einsatz entstehenden Wertschöpfung im Inland verbleibt. Bei agentischer KI gewinnt diese Frage zusätzlich an Bedeutung. Anders als bei klassischen Digitalisierungstechnologien kann sie nicht nur einzelne Arbeitsschritte unterstützen, sondern zunehmend ganze Prozessketten übernehmen. Dadurch werden digitale Kapitalgüter wie KI-Modelle, Daten, Cloud-Infrastruktur, Rechenkapazität und Agentenplattformen zu unmittelbaren Produktionsfaktoren. Ihre besondere ökonomische Eigenschaft liegt in ihrer hohen Skalierbarkeit: Ein einmal entwickeltes digitales Kapitalgut kann in einer Vielzahl von Unternehmen eingesetzt werden, ohne dass der dafür erforderliche Kapitaleinsatz proportional mit der Nutzung steigt. Damit kann ein wachsender Teil der Wertschöpfung auf digitale Kapitalgüter entfallen, während der relative Bedarf an menschlicher Arbeit sinkt.

Für Deutschland entsteht daraus ein doppeltes Szenario. Gelingt es deutschen Unternehmen, KI produktiv in bestehende Wertschöpfungsketten zu integrieren, können Produktivitätsgewinne, zusätzliche Produktion und neue Geschäftsmodelle erhebliche Wertschöpfung im Inland erzeugen.

Werden KI-Systeme dagegen überwiegend zur Rationalisierung bestehender Tätigkeiten eingesetzt und stammen die zentralen Modelle, Cloud-Dienste und Plattformen von internationalen Technologieunternehmen, kann ein größerer Teil der zusätzlichen Erträge als Lizenz-, Plattform- oder Infrastrukturerlöse ins Ausland fließen. Damit wird die Rolle Deutschlands als KI-Anwender zu einer entscheidenden wirtschaftspolitischen Frage: Für den Wohlstandseffekt von KI ist nicht allein entscheidend, wie stark ihre Produktivität steigt, sondern wo die daraus entstehende Wertschöpfung und die damit verbundenen Kapitalerträge anfallen. Gerade vor dem Hintergrund einer möglichen Entkopplung von Wertschöpfung und menschlicher Arbeitszeit bestimmt dies maßgeblich, in welchem Umfang KI zur Stärkung der deutschen Lohnbasis, Unternehmensgewinne und öffentlichen Einnahmen beiträgt. Dieser Faktor muss bei der Bewertung berücksichtigt werden, um zu beurteilen, inwieweit Produktivitätsgewinne und strukturelle Anpassungen des Arbeitsmarktes dazu beitragen können, den potenziell sinkenden Arbeitskräftebedarf in einer zunehmend dienstleistungs- und wissensbasierten Wirtschaft zu kompensieren.

III. Auswirkungen auf Staatsfinanzen und soziale Sicherungssysteme

Vor diesem Hintergrund ist für die öffentlichen Finanzen maßgeblich, wie sich die steuer- und beitragspflichtige Lohnsumme im Verhältnis zur gesamten Wertschöpfung entwickelt. Für die Sozialversicherungen ist dieser Zusammenhang besonders relevant, da ihre Finanzierung weiterhin wesentlich an Erwerbseinkommen geknüpft ist. Mit jedem zusätzlichen Euro beitragspflichtigem Bruttolohn steigen grundsätzlich die Einnahmen aus Sozialbeiträgen; zugleich kann ein höheres Erwerbseinkommen zu zusätzlichen Einkommensteuereinnahmen führen. Sollte der Umfang menschlicher Lohnarbeit infolge der zunehmenden Automatisierung langfristig zurückgehen und die Lohnsumme dadurch langsamer wachsen als die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung, würde sich die Finanzierungsbasis der beitragsfinanzierten Sozialversicherung im Verhältnis zur gesamtwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit verengen. Unternehmens- und Kapitaleinkommen werden zwar ebenfalls steuerlich erfasst, tragen zur Finanzierung der beitragsfinanzierten Sozialversicherungssysteme jedoch nicht in vergleichbarer Weise bei.

Wie stark die sozialen Sicherungssysteme weiterhin von der Entwicklung der Lohnsumme abhängen, zeigt die gesetzliche Rentenversicherung. Im Jahr 2024 erzielte sie Gesamteinnahmen von rund 402 Milliarden Euro, davon entfielen 305,9 Milliarden Euro auf Beitragseinnahmen.[8]

Führt der Einsatz agentischer KI zu Produktivitätssteigerungen und zusätzlicher Wertschöpfung, kann dies die staatlichen Einnahmen über verschiedene Kanäle erhöhen. Höhere Produktivität kann beispielsweise zu steigenden Unternehmensgewinnen, höheren Einkommen, zusätzlichen Investitionen und einem wachsenden privaten Konsum führen. Davon können insbesondere Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Einkommensteuer und Umsatzsteuer profitieren. Eine andere Situation entsteht, wenn KI nicht nur die Produktivität erhöht, sondern dauerhaft menschliche Arbeitszeit ersetzt, ohne dass in entsprechendem Umfang neue Beschäftigung entsteht. Dann kann die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung deutlich schneller wachsen als die beitragspflichtige Lohnsumme.

Für die Sozialversicherungen entsteht daraus eine strukturelle Herausforderung: Ihre Einnahmen entwickeln sich weiterhin maßgeblich entlang der Erwerbsarbeit, während ein zunehmender Teil der zusätzlichen Wertschöpfung in andere Einkommensarten fließt. Zusätzliche Einnahmen aus Unternehmensgewinnen, Konsum oder Investitionen können diesen Effekt für die öffentlichen Haushalte teilweise kompensieren. Sie ersetzen jedoch nicht automatisch die beitragsfinanzierte Einnahmebasis der Sozialversicherung. Zudem hängt ihre fiskalische Wirkung davon ab, wo die zusätzliche Wertschöpfung entsteht, wem sie zufließt und in welchem Umfang sie im Inland steuerlich erfasst wird.

Drei mögliche Entwicklungspfade je nach Intensität der KI-Transformation

Die wirtschaftlichen und fiskalischen Folgen der KI-Transformation hängen nicht allein vom technologischen Fortschritt ab, sondern maßgeblich davon, wie schnell und in welchem Umfang sich KI in der Breite der Wirtschaft durchsetzt, welche Produktivitätsgewinne daraus entstehen und wie Unternehmen, Beschäftigte und Institutionen auf den Strukturwandel reagieren. Welche Größenordnungen dabei erreicht werden können, zeigt eine gemeinsame Szenarioanalyse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und der Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung (GWS). Demnach könnte eine beschleunigte Einführung von KI das jährliche Wirtschaftswachstum in Deutschland über einen Zeitraum von 15 Jahren um durchschnittlich rund 0,8 Prozentpunkte erhöhen. Insgesamt könnte dadurch eine zusätzliche Wertschöpfung von etwa 4,5 Billionen Euro entstehen.[9] Bemerkenswert ist dabei, dass die Gesamtbeschäftigung nach 15 Jahren trotz dieser erheblichen zusätzlichen Wertschöpfung etwa auf dem Niveau des Referenzszenarios liegen würde.

[8] Deutsche Rentenversicherung, Jahresbericht 2024, Finanzen der Rentenversicherung - Beschäftigungshoch beschert hohe Beitragseinnahmen, https://jahresbericht.deutsche-rentenversicherung.de/artikel/beschaeftigungshoch-beschert-hohe-beitragseinnahmen-2024/.
[9] IAB-FORSCHUNGSBERICHT, No. 23, Künstliche Intelligenz: Potenzielle Effekte für den deutschen Arbeitsmarkt, 2025 https://doku.iab.de/forschungsbericht/2025/fb2325.pdf.

Hinter diesem weitgehend stabilen Beschäftigungsniveau verbirgt sich jedoch ein erheblicher Strukturwandel. Die Studie geht davon aus, dass im Zuge der beschleunigten KI-Einführung rund 1,6 Millionen Arbeitsplätze zusätzlich entstehen beziehungsweise wegfallen. Die gesamtwirtschaftliche Beschäftigungszahl kann damit relativ stabil bleiben, während sich Tätigkeiten, Branchen und Qualifikationsanforderungen erheblich verändern.

Für die Entwicklung von Beschäftigung, Wertschöpfung und öffentlichen Finanzen lassen sich vor diesem Hintergrund drei mögliche Entwicklungspfade unterscheiden. Sie unterscheiden sich insbesondere darin, in welchem Umfang KI menschliche Arbeit ersetzt oder ergänzt, wie stark die Produktivitätsgewinne ausfallen und in welchem Maß zusätzliche wirtschaftliche Aktivität und neue Beschäftigung entstehen. Entscheidend ist damit nicht allein die Frage, wie viele Arbeitsplätze durch KI wegfallen, sondern ob und in welchem Umfang die entstehende zusätzliche Wertschöpfung in neue Beschäftigung, höhere Einkommen und zusätzliche wirtschaftliche Aktivität übersetzt wird.

Szenario A: KI kompensiert den demografischen Arbeitskräftemangel

Im günstigsten Szenario übernimmt KI vor allem Tätigkeiten, für die aufgrund des demografischen Wandels ohnehin nicht mehr genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Deutschland altert deutlich: Nach Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes wird die Zahl der Personen im Erwerbsalter bis Mitte der 2030er Jahre – je nach Wanderungsszenario – um mehrere Millionen zurückgehen.[10]

In diesem Fall ersetzt KI nicht in erster Linie bestehende Beschäftigung, sondern kompensiert fehlende Arbeitskräfte. Beschäftigte werden produktiver, Unternehmen können ihre Produktion ausweiten und zusätzliche Nachfrage bedienen. Die absolute Lohnsumme steigt trotz sinkender Arbeitsstunden je Wertschöpfungseinheit weiter an. Gleichzeitig wachsen Unternehmensgewinne, Konsumausgaben und damit auch die Einnahmen aus Einkommen-, Unternehmens- und Umsatzsteuern. In diesem Szenario stabilisiert KI sowohl das Wirtschaftswachstum als auch die Finanzierung des Sozialstaats.

Szenario B: Produktivitätswachstum bei tiefgreifendem Strukturwandel

Wahrscheinlicher erscheint jedoch ein Szenario, in dem KI zwar erhebliche Produktivitätsgewinne ermöglicht, gleichzeitig aber einen tiefgreifenden Wandel der Arbeitswelt auslöst. Standardisierte Verwaltungs-, Analyse- und Einstiegsaufgaben werden zunehmend automatisiert, während neue Tätigkeiten in den Bereichen KI-Integration, Datenmanagement, Cybersicherheit, Infrastruktur, Robotik und Softwareentwicklung entstehen.

Dieses Szenario zeigt, dass Produktivitätsgewinne und weitgehend stabile Gesamtbeschäftigung durchaus miteinander vereinbar sind. Voraussetzung ist jedoch, dass die betroffenen Arbeitskräfte tatsächlich in neue Tätigkeiten wechseln können und Unternehmen die höhere Produktivität in zusätzliche Investitionen, Innovationen und neue Geschäftsmodelle übersetzen.

[10] Statistisches Bundesamt, https://www.destatis.de/DE/Home/_inhalt.html.

Szenario C: Produktivität wächst schneller als die Lohnbasis

Das größte wirtschaftspolitische Risiko besteht schließlich darin, dass sich Produktivität und Lohnarbeit zunehmend voneinander entkoppeln. Gerade agentische KI kann ganze Prozessketten automatisieren und dadurch den Bedarf an qualifizierter Angestelltenarbeit reduzieren. Gleichzeitig entstehen hohe Renditen aus KI-Modellen, Cloud-Infrastruktur und digitalen Plattformen, die aufgrund der internationalen Marktstruktur häufig bei wenigen globalen Technologieunternehmen anfallen.

In diesem Szenario wächst das Bruttoinlandsprodukt zwar weiter, die beitragspflichtige Lohnsumme entwickelt sich jedoch deutlich langsamer als die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung.
Höhere Unternehmensgewinne sowie steigende Körperschaft-, Gewerbe- und Umsatzsteuereinnahmen können einen Teil dieser Entwicklung kompensieren, ersetzen jedoch die lohnabhängige Finanzierung der Sozialversicherungen nicht vollständig. Je größer der Anteil der zusätzlichen Wertschöpfung ist, der außerhalb Deutschlands realisiert wird, desto stärker wächst zudem die Gefahr, dass Produktivitätsgewinne nicht in gleichem Umfang inländische Einkommen und Steuereinnahmen erhöhen.

Neue Anforderungen an die Finanzierung des Sozialstaats

Damit rückt die Verteilung der durch KI entstehenden Produktivitätsgewinne in den Mittelpunkt: Werden sie überwiegend in höhere Löhne, zusätzliche Beschäftigung und neue wirtschaftliche Aktivität übersetzt, kann die bestehende Finanzierungsstruktur trotz einer steigenden Produktivität grundsätzlich tragfähig bleiben. Fließen die zusätzlichen Erträge dagegen zunehmend in Kapital- und Unternehmenseinkommen, während die Lohnsumme nur schwach wächst, verändert sich die Zusammensetzung der gesamtwirtschaftlichen Einkommen – und damit auch die Grundlage der staatlichen und sozialversicherungsrechtlichen Einnahmen. Diese Herausforderung kann sich verstärken, wenn ein erheblicher Teil der Eigentümer des eingesetzten digitalen Kapitals im Ausland ansässig ist oder Gewinne international verlagert werden können.

Diese Entwicklung steht zugleich in einem gewissen Spannungsverhältnis zum Leitbild der Sozialen Marktwirtschaft. Deren Anspruch besteht nicht nur darin, wirtschaftliches Wachstum und Produktivitätsfortschritte zu ermöglichen, sondern auch darin, breite Teile der Gesellschaft an den daraus entstehenden Wohlstandsgewinnen zu beteiligen. Wenn zusätzliche Wertschöpfung hingegen zunehmend bei den Eigentümern von Kapital und Technologie anfällt, während Erwerbseinkommen weniger stark wachsen, besteht das Risiko, dass sich wirtschaftliches Wachstum und die Entwicklung der Einkommen breiter Bevölkerungsschichten stärker voneinander entkoppeln. Wachstum allein würde dann nicht mehr im gleichen Maße sicherstellen, dass die Bevölkerung über steigende Erwerbseinkommen an den Produktivitätsfortschritten partizipiert.

Vor diesem Hintergrund spricht einiges dafür, die Rolle von Arbeit als zentrale Steuer- und Beitragsbasis langfristig neu zu bewerten.

Wenn KI die Produktivität erhöht, ohne dass Beschäftigung und Lohnsumme im gleichen Umfang wachsen, könnte eine weiterhin hohe Belastung von Arbeit einerseits die Anreize zur Beschäftigung schwächen und andererseits die lohnbezogene Finanzierungsbasis der Sozialversicherung zunehmend unter Druck setzen. Gleichzeitig gewinnen Kapital- und Unternehmenseinkommen relativ an Bedeutung. Vor diesem Hintergrund sollte hinterfragt werden, ob eine weitere steuerliche Belastung von Lohnarbeit langfristig sinnvoll ist und inwieweit die Finanzierung von Staat und Sozialversicherung weiterhin in diesem Umfang an Erwerbsarbeit geknüpft werden kann. Zugleich stellt sich die Frage, ob zusätzliche Wertschöpfungs- und Einkommensquellen künftig stärker in die Finanzierungsbasis einbezogen werden sollten.

Eine zukunftsfeste Finanzierungsstruktur muss dabei zwei Ziele miteinander verbinden: Sie muss einerseits ausreichend Einnahmen generieren, um die sozialen Sicherungssysteme und öffentlichen Aufgaben dauerhaft zu finanzieren, und andererseits sicherstellen, dass möglichst breite Teile der Gesellschaft an den durch KI entstehenden Produktivitäts- und Wohlstandsgewinnen partizipieren können.

IV. Reformbedarf als Prüfauftrag

Die Unsicherheit über die langfristigen Folgen der KI-Transformation spricht dafür, ihre möglichen institutionellen Auswirkungen frühzeitig zu analysieren und Handlungsoptionen zu prüfen. Sollte sich die Wertschöpfung zunehmend von der beitragspflichtigen Lohnsumme entkoppeln, könnte daraus langfristig ein struktureller Reformbedarf für die bestehenden Finanzierungs- und Sicherungssysteme entstehen. Diese mögliche strukturelle Veränderung sollte bereits in die aktuelle Reformdebatte einbezogen werden, um Entscheidungen nicht allein an den heutigen, sondern auch an den absehbaren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auszurichten.

- **Überprüfung der Finanzierungsbasis des Sozialstaats:** Prüfung, ob die heutige starke Abhängigkeit der sozialen Sicherungssysteme von lohnbezogenen Beiträgen auch bei einer zunehmenden Bedeutung digitalen Kapitals langfristig tragfähig bleibt. Die absehbare Verschiebung der Wertschöpfungsstrukturen gibt zugleich Anlass, eine weitere Belastung von Lohnarbeit kritisch zu hinterfragen und alternative Finanzierungsquellen stärker in den Blick zu nehmen.

- **Stärkere Beteiligung der Beschäftigten an Produktivitätsgewinnen:** Entwicklung von Instrumenten, mit denen Arbeitnehmer stärker an den durch KI entstehenden Wertschöpfungs- und Kapitalerträgen partizipieren können, beispielsweise durch Mitarbeiterkapitalbeteiligungen, Gewinnbeteiligungen oder Vermögensbildung.

- **Qualifizierung und neue Berufseinstiegsmodelle:** Strukturell nachhaltige Anpassung von Aus-, Weiterbildungs- und Qualifizierungssystemen an eine Arbeitswelt, in der Routinetätigkeiten zunehmend automatisiert und neue Kompetenzen in der Steuerung und Anwendung von KI erforderlich werden.

- **Stärkung der inländischen digitalen Wertschöpfung:** Verbesserung der Rahmenbedingungen für Forschung, KI-Anwendungen, Softwareentwicklung, Datenräume, Cloud-Infrastruktur und industrielle KI, damit ein möglichst großer Teil der durch KI entstehenden Wertschöpfung in Deutschland verbleibt. Ziel sollte es sein, Unternehmen in die Lage zu versetzen, die Produktivitätspotenziale Künstlicher Intelligenz auszuschöpfen und die daraus entstehenden Wohlstandsgewinne in wirtschaftliche Dynamik, Beschäftigung und zusätzliche Wertschöpfung zu übersetzen. So kann zugleich eine tragfähige Grundlage für die langfristige Finanzierung der öffentlichen Haushalte und sozialen Sicherungssysteme geschaffen werden.

- **Kontinuierliches Monitoring der Beschäftigungs- und Fiskalwirkungen:** Regelmäßige Evaluation der Auswirkungen von KI auf Arbeitsmarkt, Lohnsumme, Produktivität und Staatsfinanzen, um institutionelle Anpassungen evidenzbasiert und bei Bedarf schrittweise vornehmen zu können.

Fazit

Die entscheidende wirtschaftspolitische Frage der KI-Transformation ist nicht allein, ob Arbeitsplätze entstehen oder verschwinden, sondern wie sich das Verhältnis von menschlicher Arbeit, Wertschöpfung und digitalem Kapital verändert. Agentische KI kann zunehmend ganze Prozessketten automatisieren und damit die Wertschöpfung stärker von menschlicher Arbeitszeit entkoppeln. Entscheidend für die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen ist daher, wo die zusätzlichen Wertschöpfungsgewinne entstehen, wie sie verteilt werden und in welchem Umfang sie in Deutschland Einkommen, Investitionen und Steuereinnahmen generieren.

Gelingt es Deutschland, KI für zusätzliche Produktion, Innovation und neue Geschäftsmodelle zu nutzen, können Produktivitätsgewinne in höhere Wertschöpfung, Einkommen und staatliche Einnahmen übersetzt werden. Werden KI-Anwendungen dagegen vor allem zur Rationalisierung bestehender Lohnarbeit eingesetzt und fließen die daraus entstehenden Kapitalerträge zu einem erheblichen Teil an ausländische Eigentümer, könnte die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung deutlich schneller wachsen als die beitragspflichtige Lohnsumme. Dies würde insbesondere die lohnbezogene Finanzierungsbasis der Sozialversicherung unter Druck setzen und zugleich die Frage aufwerfen, wie breit die Gesellschaft an den Produktivitätsgewinnen partizipiert.

Die zentrale Herausforderung besteht daher in zweierlei: Deutschland muss erstens die Voraussetzungen dafür schaffen, dass möglichst ein großer Teil der durch KI entstehenden Wertschöpfung im eigenen Land entsteht und hier wirtschaftliche Dynamik entfaltet. Zweitens müssen die Finanzierungs- und Verteilungsmechanismen so weiterentwickelt werden, dass sie auch bei einer zunehmenden Entkopplung von Wertschöpfung und menschlicher Arbeitszeit tragfähig bleiben. Dazu gehören Investitionen in ein leistungsfähiges KI-Ökosystem ebenso wie die frühzeitige Prüfung, ob die bisherige starke Abhängigkeit der sozialen Sicherungssysteme von lohnbezogenen Beiträgen unter veränderten Produktionsbedingungen dauerhaft zukunftsfest ist. Nur wenn beide Ebenen zusammengedacht werden, kann KI nicht nur zu höherer Produktivität, sondern auch zu einer breiten Teilhabe an den daraus entstehenden Wohlstandsgewinnen und damit zu einer Stärkung der Sozialen Marktwirtschaft beitragen.